

**Brief der Madame Jérôme Bonaparte (Elisabeth Patterson)
an ihren Vater in Baltimore vom 2. September 1815**

Cheltenham, 2. September 1815

Teurer Sir!

Was das Verlassen Amerikas ohne die Zustimmung meiner Freunde betrifft, will es mir scheinen, als müssten dieselben, falls sie wirklich meine Freunde sind, sich freuen, mich in einem Lande wissen, wo ich geliebt, gesucht, geachtet und bewundert bin.

Ferner denke ich, hätten „diese Freunde“ ihre Freundschaft für mich in einer angenehmeren Weise zum Ausdruck bringen können, als ihr Ärgernis darüber kundzugeben, dass ich mich in einem Lande stets unbehaglich und elend gefühlt habe, wo man mich nie zu würdigen verstand und von dem ich demnach auch niemals befriedigt sein konnte.

Und läge es nahe, wenn ich in Amerika wirklich Freunde gehabt hätte – was ich, aufrichtig gesagt, sehr bezweifle – dass diese einigen Stolz empfinden, mich in der vornehmsten Gesellschaft Europas aufgenommen zu wissen und das zwar, um meiner persönlichen Verdienst willen; was ich ohne alle Anmaßung behaupten **(hier fehlt ein Teil)**

(Beginn nach fehlendem Stück) an meinem europäischen Aufenthalt eigentlich auszusetzen haben.

Ich bin wirklich erstaunt, dass Sie gar keinen Blick haben für die Vorteile, welche mir meine Stellung gewährt! Vergleichen Sie dieselbe doch einmal unparteiisch mit derjenigen, welche die Töchter Anderer heute in Baltimore einnehmen und lassen Sie sich nicht weiter von dem Geschwätze dieses neidischen Volkes beeinflussen. Sie wissen doch so gut wie ich, dass der Reichtum, dessen sich unsere Familie erfreut, sowie die Bedeutung, welche wir durch vielerlei Umstände erlangt haben, Manchen ein Dorn im Auge ist und überdies sind ja kleine Städte nach jeder Richtung hin immer ärger als große. Wenn die Leute in Amerika meine Aufführung nicht billigen, weshalb schenken sie mir soviel Beachtung?

Fragen Sie George (*Georg Patterson, Madame Bonapartes jüngster Bruder*), welche Rolle ich in New York gespielt habe?

Welcher anderen amerikanischen Frau wurde dort jemals solche Huldigung zuteil, wie ich sie erfahren? Welcher sich glänzendere Heiratsanträge gemacht worden? Ich möchte niemals einen Mann ohne Rang heiraten, sonst, weiß Gott, hätte ich mir schon Geld genug erheiraten können.

Auch fürchten die Leute in Baltimore, dass sie mich standesgemäß unterhalten, und mein Kind dadurch zu einer Stellung gelangt, zu welcher es andere niemals bringen können trotz all ihrer Hypothekarbücher, Versicherungskapitalien, beweglichen und unbeweglichen Liegenschaften.

Ich wünschte, einer von ihnen käme her, um sich zu überzeugen, wer von uns beiden mehr Ansehen genießt.

Ich gebe es ja zu, dass es vielleicht ein Glück gewesen wäre, hätte ich mich früher einmal dazu verstehen können, als das Weib eines ehrsamem Geschäftsmannes in Baltimore zu vegetieren, doch Sie wissen, die Natur hatte nicht die Absicht, mich für das Dunkel zu schaffen und so bin ich mit meinen Anlagen und meinem Charakter besser da am Platze, wo ich mich befinde.

Jede meiner Handlungen ist berechnet. Aber Sie werden die Wirkungen meiner Klugheit zerstören, wenn Sie gewissen Leuten schreiben, die Ihre Briefe herumzeigen.

Lassen Sie die Leute lieber glauben, dass Sie stolz auf mich sind, wozu Sie übrigens vollen Grund hätten, denn ich bin sehr klug und verständig.

E. P.

In ihrem nächsten Schreiben weist Madame Bonaparte mit gerechtem Stolz auf die Unbescholtenheit ihres Wandels hin, eine Thatsache ist, dass sie ihren Ruf während eines langjährigen Aufenthaltes in der korruptesten Gesellschaft makellos zu erhalten wusste.